

Zwischen Praktikum und Traumjob

Dorstfeld. (MaK) Mit seinem Traum vom Fußballprofi hat Marcells Praktikum nichts zu tun. Nach der ersten Woche bei einem Rasenmäher- und Kleinmotorservice stellt der Stürmer vom BV Brambauer 13 fest: „Es ist nicht so ganz mein Fall.“ Doch er will das Praktikum beenden. Betreut wird er während der drei Wochen von Mitarbeitern des Jugendrings Dortmund. Für sie ist das Projekt gleichzeitig eine Studie.

Vier bis fünf Jahre begleiten sie etwa 100 Schülerinnen und Schüler aus vier Schulen. Die freien Mitarbeiter Nicole Stania und Fatih Ece halten den Kontakt zu den Jugendlichen auch noch ein Jahr nachdem sie die Schule bereits verlassen haben. Dabei verfolgt das Projekt ein klares Ziel: „Wir möchten dahinter kommen, wie sich Jugendliche für den Beruf engagieren“, fasst Stania zusammen. „Wir wollen wissen, ob sie ihren Traumjob erreichen.“

Fragen zu wechselnden Berufswünschen, Erfahrungen bei der Praktikums- und Jobsuche und Hoffnungen für die eigene Zukunft sollen die Studie ergänzen. Die Ergebnisse möchte das Team im Jahr 2010 Mitarbeitern von Industrie- und Handelskammer und der Agentur für Arbeit vorlegen.

Eine Erkenntnis kann Stania nach zwei Jahren festma-

chen: Der Einfluss der Eltern auf die Berufswahl ihrer Kinder wird größer. Das ist auch im Fall von Marcel so: Die Idee zu diesem Praktikum stammt von seiner Mutter.

Dabei wollte der 15-jährige Schüler der Alfred-Adolf-Schule im vergangenen Jahr noch „etwas mit Tieren machen“. Nach einem Praktikum in einer Tierhandlungskette hat er diesen Berufswunsch aber nach eigenen Aussagen aufgegeben, weil er „drei Wochen lang Regale einräumen“ musste.

Auch wenn die Rasenmäher nicht zu seinen Steckenpferden zählen, hat sich der Neuntklässler für dieses Praktikum ein Ziel gesetzt: Eines der Geräte möchte er aus-



Rasenmäher gehören hier zum Alltag: Irgendwann möchte Marcel einen solchen aufschrauben.

einander schrauben. Um seinen Wunsch zu verwirklichen, helfen ihm Stania und Ece: Sie spornen Marcel zu Gesprächen mit dem Vorge-

setzten an. Zu dem Konzept gehört auch, dass die Betreuer vom Betrieb ein Abschlussgespräch der Vorgesetzten mit den Jugendlichen und ein Ar-

beitszeugnis fordern. Denn das ist nach Stanias Erfahrungen nicht selbstverständlich. Ebenso wenig selbstverständlich ist auch, dass die Schüler die Anforderungen der Praktikums-Betriebe erfüllen, weiß Roger Porath, Berufsbegleiter der Adolf-Adler-Schule. Seit verganginem Jahr ist er in dieser Position tätig und sagt: „Viele Schüler können schon psychisch und physisch nicht acht Stunden am Stück arbeiten.“

Schulabgänger ohne Abschluss

Hinzu kämen ihre „utopischen Berufswünsche“: „Viele Schüler verlassen die Schule ohne Abschluss mit einem Abgangszeugnis. Das deckt sich nicht mit den Anforderungen der Unternehmen.“

Ein Problem, das Marcel objektiv sieht: Im nächsten Jahr, wenn er in der zehnten Klasse ist, erwartet ihn ein weiteres Praktikum. Wo er es machen möchte, weiß er bereits: „Im Kindergarten. Ich mag kleine Kinder.“ Er kann sich vorstellen, als Erzieher zu arbeiten. Aber er sagt selbst: „Dafür braucht man einen Realschulabschluss.“ Marcel wird einen Hauptschulabschluss machen. Trotzdem: Zumindest den Praktikums-Traum will er sich erfüllen.

ZUR SACHE



Ständige Betreuung garantiert: (v.l.) Nicole Stania, Fatih Ece, Roger Porath und Marcel.

Was soll aus mir werden?

- Der Jugendring Dortmund ist eine Arbeitsgemeinschaft von 28 Dortmunder Jugendverbänden und wurde 1946 gegründet.
- Projekte und Praktikumsbesuche sind kleine Bausteine des fortlaufenden Jugendring-Projektes bis 2010.
- Die Schüler machen von der achten bis zur zehnten Klasse jedes Jahr ein dreiwöchiges Praktikum. (Teilnehmende Schulen

- sind die Marie-Reinders-Realschule, die Alfred-Adler-Förderschule, die Gesamtschule Gartenstadt und die Hauptschule Kirchlinde.
- Die Kooperation findet mit der Agentur für Arbeit, der Handwerkskammer, der IHK und den Gewerkschaften statt.
- Weitere Informationen zum Projekt gibt es im Internet unter www.was-soll-aus-mir-werden.de